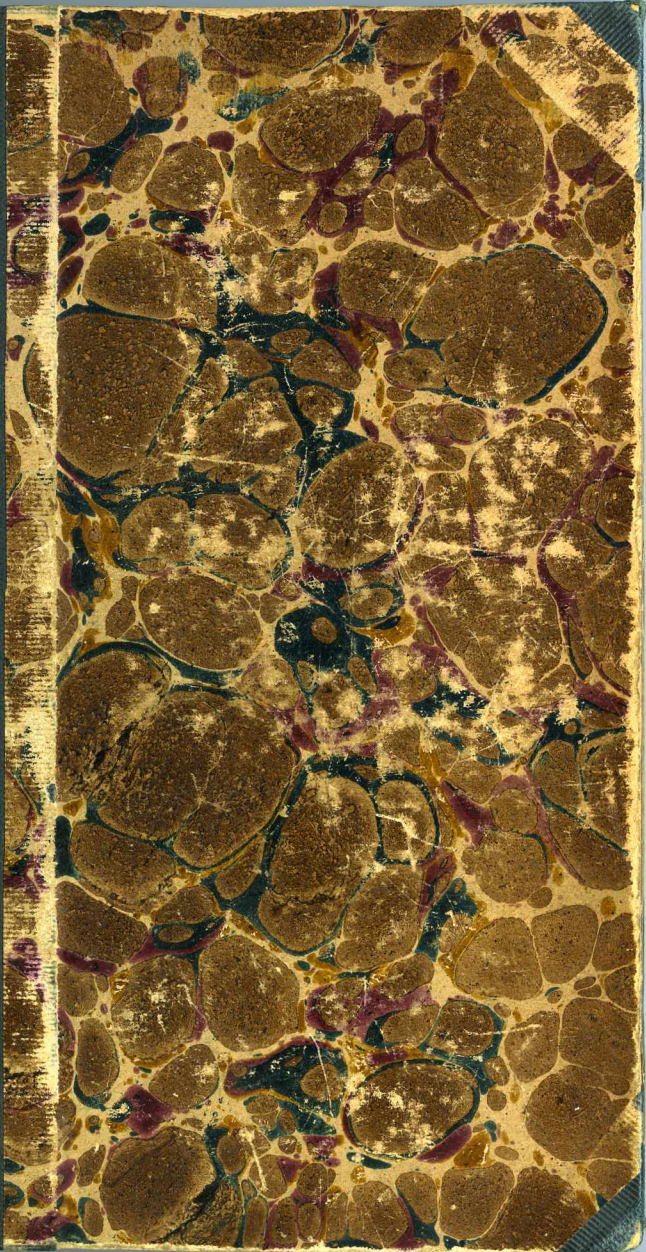


Politikai
röpiratok.

166.



Die

1.

schwere Wolke.

Ein

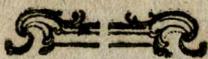
bedeutender Wink

für

Katholiken

in

Ungarn.



8.

Im Römischen Reich.

1790. PETRIK GEZA

ES TARSA

BUDAPESTEN

V. Furdöuteze 4.

615 F2 0076 5777

DE BALLAGI GÉZA.

Ex
Bibl. Com.
F. Széchenyi.

MÁSODLAT
A M. N. MUZEUMI
SZÉCH. ORSZ.
KÖNYVTÁRBÓL

I.

Die bis auf diese Zeiten fast unerhörten Empörungen ganzer Staaten, und Völker müssen billig alle fürstliche Höfe aufmerksam machen, um der Quelle nachzuforschen, woraus solche Uebel entspringen, die gleich einem reißenden Strome in manche Staaten hereinbrechen, und solche Verwüstungen machen, daß die allgemeine Ruhe, und Ordnung in blutige Kriege verkehret wird, wie uns hievon die westlichen Länder ein trauriges Gemälde entwerfen. *)

Ehevor konnte man glauben, daß meistens nur die äußeren Feinde, oder benachbarten Mächte, welche die steigen-

A 2

de

*) Die Verwirrungen in Frankreich und Niederlanden, das Mißvergnügen in Ungarn. u. s. w.



de Größe ihrer Nachbarn öfters nicht gleichgültig ansahen, den Höfen zu befürchten wären; daß nebst dem auch untreue Staatsdiener, die sich des Hochverraths, untreuer Verwaltungen, oder anderer Verbrechen schuldig machten, ein dem Staate gefährliches Ungeziefer waren. Die heutige Erfahrung aber lehret, daß die inneren Unruhen, und Empörungstifter die größten Feinde der Fürsten, und Staaten, und beyden desto gefährlicher seyn, je weniger man anfänglich ihre Macht fürchtet, ihre listige Absicht, und Schleichwege entdeckt, und den Mitteln, die sich hiezu anwenden, mit Ernste vorkommen will.

Unter diesen Empörungstiftern verstehe ich nicht solche, die einer im Lande täglich zunehmenden Gährung, oder schon ausgebrochenen Aufruhr beitreten, sondern jene, die das allgemeine Mißvergnügen, und die daraus entstehende Empörung durch ihre bösen Staatsregeln,

geln, die sie an den Höfen angeben, veranlassen. Und diese sind bey unsern Zeiten die politischen Freydenker, und falschen Aufklärer, die vom Unglauben, Hochmuthe, und schwärmerischer Neuerungssucht eingenommen, so verkehrte Grundsätze führen, solche Projecte den Höfen vorschlagen, die statt den Staat, und die Kirche zu verbessern, wie sie ganz listig vorgeben, nur Irreligion, und Zügellosigkeit verbreiten, und dann Unordnung, Verwirrung, und aufrührerische Freyheitslust erwecken. *)

Denn eben darum, daß solche Austerlehrer, und falsche Rathgeber ihre Eingriffe in alles Heilige wagen, und alles Kirchliche reformiren wollen; in der That aber alles Heilige mit Füßen treten, wird das Volk in seinen Glaubensbegriffen, und Religionsgebräuchen, die

A 3

ihm

*) Wie Freyh. Fridr. v. der Trenck.

ihm als dumm, und abergläubisch vorgemahlt werden, dergestalt verwirrt, daß es entweder zum Unglauben, und Sittenlosigkeit verführt, oder durch Freyheitsdrang gereizt, im Gehorsame, und Treue an seine Obrigkeit wanket, und zuletzt das Joch der Unterwürfigkeit abschüttelt.

Auch der sonst religiöse Unterthan wird wegen vielen Kirchenreformen, und Staatsneuerungen überdrüssig, schwierig, und zuerst auf seine Religion, sodann auf seine Rechte, und alte Freyheiten besorgt, daß er auf den Fürsten mißtrauisch *) denen vielen immer neuen Verordnungen abgeneigt, sich am Ende zum größern Haufen der Mißvergnügten schlägt, und die durch Aufruhr errungene Freyheit, als einen glänzenden Sieg betrachtet,

*) Ein Beweis hievon das Diplom, welches für unsern guten König Leopold, ist verfertigt worden.

tet, die er ehevor als die größte Ver-
 gehung, und Majestätsverletzung ange-
 sehen hätte, wie es wirklich die Erfah-
 rung aus den Vorschriften, und Folgen
 bestätigt. Hiemit auf den Ursprung
 zu kommen, sind es die falschen Aufklä-
 rer, und verkappten Freydenker *) die
 den Saamen des Zwiespalts, und der
 Empörung austreuen, und als Feinde
 des Staats, der Höfe, und der Kirche
 desto baldier auszurotten sind, je gefähr-
 licher, und ansteckender sie mit ihrer schwär-
 merischen Seuche für ganz Europa wer-
 den können.

II.

Dieses lebhafter und umständlicher
 ans Licht zu stellen, braucht es nichts,
 als die Grundsätze der Religion, und
 die Gemüthsart der Leute zu erwägen.
 — Unstreitig wird ein Staat durch die
 U 4 wahre

*) Deren Zahl in Ungarn sehr beträchtlich ist.

wahre Religion gesegnet, und befestiget, weil die Unterthanen dadurch zu getreuen, rechtschaffenen Bürgern gebildet werden. Eben daher muß es dem Fürsten sehr lieb seyn, wenn das Volk an die wahre Religion sich festhält. Geschieht dieses, wird es auch seiner Kirche, und derer Oberhaupt fest anhangen, seine Geistlichen lieben, seine Religionsgebräuche schätzen, und vertheidigen, die Rechte seiner Kirche handhaben, die Ausbreitung derselben wünschen, und sich von diesen Grundsätzen auf keine Art verdringen lassen.

Wenn nun aber das Volk durch viele Eingriffe, und Neuerungen in dieser Anhänglichkeit gestört, in seinen Glaubensbegriffen verwirrt, in den Andachtsgebräuchen eingeschränkt wird; wenn es sieht, daß man seine Geistlichkeit herabsetzet *) und grossen Theils als unnütz,

*) Trenck's Entlarvter Priester, Bilanz, und mehr dergleichen Mißgeburten.

und schädlich ausschreyet, und ausmuffert wenn es weiß, daß man Gotteshäuser, *) und Altäre abbricht, ihre Zierden, **) und frommen Stiftungen abschaffet, oder vermindert, viele Klöster, und geistliche Güter einzieht; wenn es hört, daß man die allgemeine Kirche, welche die Grundfeste der Wahrheit ist, des tollen Aberglaubens, und der schädlichsten Mißbräuche halber beschuldiget; die Irrthümer aber, und ihre Anhänger mehr dann die kanonischen Sätze, und Rechte, mehr dann die Mönche duldet, aufnimmt, schüzet, und sich ausbreiten läßt; wenn es erfährt, daß es bey hohen, und niedern Gerichtshöfen, und Schulen von Freymaurern, und Freydenkern wimmelt; daß unzähligen falschen Aufklärern, und ihren Schriften die Freyheit gestattet wird, über die wahre Religion zu spotten, Päpste und

U 5

Kon-

*) Zu Komödienhäuser, Kaffermen umschaffet.

**) An Juden veräußert.

Konzilien zu lästern, die Ordenspriester, als Dummköpfe, und Fanatiker abzuschildern, alle Irrthümer von Jahrhunderten aufzuwärmen, alle Glaubenswahrheiten zu bestreiten; wenn sage ich, das Volk, und die Geistlichkeit dieß alles wissen, sehen, hören, lesen, und mit Händen zum Vergernisse greifen muß, können beyde nicht anders, als auf ihre Religion eifersüchtig, und auf jene, die diese schützen sollten, aber nicht wollen, mißtrauisch, und aufgebracht werden. Denn es sehen sich alle, die noch eine Empfindung für Wahrheit, und Religion haben, in die äußerste Verlegenheit gesetzt, daß bey der täglich überhand nehmenden Freudenkerey die Sittenzucht, und Andacht verschwinde, der Religionseifer erkalte, und dafür Zögellosigkeit, und Unglauben einreisse, hiemit das Christenthum selbst seinem Umsturze ganz nahe sey.

Daß diese Sorge ganz billig, und gegründet sey, läßt sich aus der Absicht
der

der falschen Aufklärer beweisen, die sie aus ihren hiezu angewandten Griffen, und Mitteln verrathen. Ihre erste Absicht ist, Gleichgültigkeit in Glaubenssachen, und Freyheit im Denken, Reden, und Handeln einzuführen, alle Offenbarung in Zweifel zu bringen, alles, was ehrwürdig, und heilig ist, verächtlich, und verdächtig zu machen. Dazu haben sie die schicklichsten Mittel gewählt. Sie wissen, was große Schritte die Glaubensneuerer zu vorigen Zeiten gemacht haben, wenn sie dem sinnlichen Wohl- und Freyheitsdrange der Menschen geschmeichelt, und den Fürsten ihre Gewalt über das Geistliche ausgedehnet haben. Darum lärmen sie zuerst wider die Fasten, und Abtrödung, wider Gelübde, und Zälibat, als naturwidrige Gebothe; sie fluchen wider den Köhlerglauben, Aberglauben, wider Mönchthum, und päpstliches Joch; sie halten das Messopfer, die Ohrenbeicht, Ablässe für leere Menschenerfindungen, um die Hellsmittel in Abgang zu bringen;

gen; die Bittgänge; Segensprüche, und Weihungen schreien sie für eitle wucherische Undächteleyen aus. Hiedurch wollen sie Haß, und Abneigung gegen die Geistlichen aufwecken, die sie als Heuchler, und Betrüger mit Lügen, und Lästern vorstellen. Alsdann machen sie dem Fürsten eine Kirchenreform höchst nöthig, sie erheben seine Macht über Kirchenrechte, und erlauben ihm freyen Eingriff in die geistlichen Güter. *) Ihre ganze Reforme ist aber am Ende nichts anders, als, daß sie die Kirche gräulich verwirren, und verunstalten, und hiedurch auch den Staat mit einer Empörung gegen den Glauben, und alle Geseze untergraben.

Dies ist der Endzweck der Aufklärerunion, wie Schubart ganz unpartheyisch

*) Sich dessen zu überzeugen, darf man nur Xencks Schmirwerk, nebst hundert andern solchen Broschüren lesen, welche besonders jetzt in Ungarn herumfliehen.

sagt, *) das Christenthum soll ausgerot-
tet, und eine Naturalisten-Schule angelegt
werden, zu welcher schon sehr viele in
Wienn und Ungarn sich sollen bekennet
haben. Und wenn den öffentlichen Nach-
richten **) zu glauben ist, sollen sich
bereits nicht weniger, als zwanzig Mil-
lionen der Illuminaten (das ist, der Frey-
denker, und verkappten Empörer) durch
ganz Europa befinden. Himmel! Wer
kann dieß ohne Schauder nur denken!
Wer kann bey solchen Gräuel der Gott-
losigkeit ein christliches Volk verdenken,
wenn es in Unmuth, Unwillen gegen die
kurzsichtige Politik ausbricht, durch de-
rer Nachsicht eine so teuflische Schlan-
genbrut überhand genommen hat, durch
derer Mitwirkung ihre giftigen Anschlä-
ge so weit sich ausgebreitet haben, daß
sie

*) Vaterlands Chronik St. 37. 1789. 18.
May.

**) Augsburger Zeitung vom 13ten Jenner
1790. Rom vom 1. Jenner.

sie eine allgemeine Ansteckung bedrohen. Solche Finsternisse haben sich durch die falsche Aufklärung über unsern Erdboden verbreitet!

III.

Welch gerechter Kummer ist es nicht für gewissenhafte Aeltern, welche ihre Söhne auf hohe Schulen abschicken, wo sie verderbte Grundsätze, und die Dreistigkeit, alles Orthodoxe zu bezweifeln, erlernen, wo auch die geistlichen Zöglinge aus lutherischen Schriftstellern, welche die Gewalt der Kirche verkennen, hiemit aus unreinen Quellen den reinen Geist des Priestertumes schöpfen sollen!

Welche billige Klagen der Hausväter, welche die studirende Jugend zu besorgen haben, daß diese, durch den Schwall böser Schriften, und Beyspiele hingezissen, ohne die alte Zucht, und Aufsicht der Lehrer, ihrer Freyheit überlassen

sen

sen werde! Welcher Verdruß für zahlreiche Familien, denen die Hofnung genommen ist, bey vielen aufgehobenen Klöstern ihre Kinder zu versorgen, oder die, in solchen Stand eingetretenen, vergnügt zu sehen, indem immerhin viele entweder durch den Aufklärungsgeist angestreckt, oder durch neue Aufhebungen, ausgetrieben, zu den Aeltern zurückkehren, und ihnen zu neuen Sorgen, und Kosten überlästig heimfallen!!

Welche Beklemmung des Herzens für die Geistlichen selbst, die theils ihres Berufes beraubet, theils durch immerwährende Schmähschriften gelästert, in ihren Rechten, und Einkünften verkürzt, im hohen Alter sich keiner ruhigen, oder hinlänglichen Verpflegung zu vertroösten haben, weil die gemächlicheren Vfrunden aufgehoben sind, und den ausgedienten Unbrauchbaren ein sparsamer Unterhalt vorbehalten wird!!!

Wel-

Welche beständige Einwendungen der Bischöfe, daß ihnen der Religionsunterricht, die Subordination der beklagten Geistlichen, die Gewalt über Kirchenzucht geschwächt sey, und sie, in beständiger Kollision mit der weltlichen Gewalt, ihr Oberhirtenamt verwalten, alle Pastoral schreiben zur Einsicht, und Bewilligung der Landesstellen abschicken, die bischöfliche Ermahnungen wohlgefällig einrichten, kurz, daß sie als Oberhirten nach dem Willen ihrer Schafe reden, und handeln sollen, als wären sie bloß Diener, und Vollzieher der fürstlichen Befehle auch im geistlichen Fache, nebst dem, daß sie die pur weltlichen Staatsverordnungen von den Kirchenkanzeln müssen verkündigen lassen, wovon das Volk nur das reine Wort Gottes erwartet!!!!

Gleichwie aber die Religionsvertheidiger, ja die Bischöfe selbst sich müssen
ge=

gefallen lassen, von den Lästerschristen der Aufklärer verhunzt zu werden *): also werden auch die eifrigsten Diener des göttlichen Wortes durch die Prediger Kritiker gezeißelt, und bey dem Volke verächtlich gemacht, und dieses beyde mit Wissen der Censur **) , und Gerichtsämter, welche, wenn ihnen schon aufgetragen ist, die wahre Religion, und ihre Diener in Schutz zu nehmen, und
ih

*) Ein Beweis hievon gibt Trenck, besonders in seiner Bilanz und Nota an die Stadthalterei, wo er so über die Bischöfe loszieht, ein Protestant würde mehr Ehrfurcht gegen seinen Diakon oder Pfarrer haben.

**) Blumauer bekam in Wien das Amt eines Bücher Censors bey der k. k. Censur Kommission, da er noch ein Jüngling von etlich und zwanzig Jahren war und gar keine Studien hatte, nicht einmahl die Philosophie, aber einen sehr freyen irreligiösen Geist, der aus seinen Schriften hervor leuchtet. Fürwahr ein würdiger Censor!

ihre Lasterer zurück zu weisen, dennoch diesen Lasterchriften freyen Umlauf, und Handel gestatten, als wenn die herrschende Religion sammt ihren Aufsehern mit der Duldung noch müßte zufrieden seyn.

Wenn aber die Geistlichen, die das Volk im Gehorsame und Treue gegen die Obrigkeit erhalten sollen, und dieses auch besser durch Ermahnungen, als die Politiker durch ihre Strafgesetze zu thun vermögen, wenn sie dabey in ihrem Amte nicht geschüßt, wenn sie von Spöttern muthwillig getroßt, durch viele Schmähschriften ungeahndet herabgesetzt, ihre Achtung, und Glauben verlieren: werden sie gewißlich das Volk nicht mit Nutzen zu seinen Pflichten überreden, und im Joche des Gehorsames erhalten *). Es wird

*) In einem Zirkularschreiben aus Frenburg den 24. Aug. 1789 wurden die österreichischen Seelsorger aufgefodert, in öffentlichen

wird ihnen, da sie noch dazu mit neuen Lasten, und Steuern gedrückt, und in ihren Rechten, und Freyheiten eingeschränkt sind, zuletzt der Muth, und Eifer entsallen, ihr ohnehin beschwerliches Amt im ganzen Umfange wohl zu verrichten, und die Verordnungen dem Landesfürsten immer auf der schönen Seite dem Volke vorzustellen, das Murren und Klagen darüber zu stillen, und das ganze Versehen der weltlichen Macht, besonders, wenn sie ihre Gränze übersteigt, zu vertheidigen. Darüber lassen wir jeden Staatsdiener, wenn er gleiches Schicksal hätte, nach seinem eis

B 2

ges

Landes- Angelegenheiten der Obrigkeit die Hände zu biethen; widrigenfalls sie sich großer Verantwortung aussetzen würden. Ganz billig! Können aber die Geistlichen nicht entgegen von der Obrigkeit fodern, ihnen wider ihre Feinde, und Lasterer an die Hand zu gehen, oder wird selbe widrigenfalls sich keiner Verantwortung bey Gott aussetzen ???

genen Gefühle urtheilen, denn die Kirchen-
diener bleiben doch immerhin Menschen,
welche als Ehrenbürger des Staats auch
ihre Ehre, und Menschenrecht suchen dür-
fen.

IV.

Bei solcher Verwirrung der Sachen,
die das Geistliche, und Weltliche unterein-
ander wirft, kann der göttliche Stifter der
Kirche nicht gleichgültig seyn; er wird end-
lich mitten in den gefährlichen Stürmen
aufwachen, um seine Diener zu retten, und
sich an ihren Feinden zu rächen *). Denn er
kann unmöglich jenen Weinberg segnen, wo
er seine Diener, die er seine Freunde, seinen
Augapfel nennt, mißhandelt sieht. Der Ei-
fer

*) Es ist Zeit, höchste Zeit, sprach unlängst
Pius der VI., daß der Herr aufwache, und
sich seiner Kirche annehme. Und jetzt er-
mahnet er die Bischöfe, daß sie mit besserem
Nachdrucke, als jemals, ihre Rechte be-
haupten sollen.

fer für seine bedrängte Kirche, die er wie seine Braut liebt, wird endlich nach vieler Langmuth seinen Zorn reizen.

So bald aber der Segen Gottes, der allein einen Staat in der Ruhe, und Ordnung erhält, einmal abweicht: wird der Geist des Zwiespalts, der Aufruhr auf allen Seiten hereinbrechen, und die Gemüther dergestalt verbittern, daß die ehavorstandhafte Unterwürfigkeit der Untergebenen mit Unordnung, und tobender Aufruhr sich verwechselt. Welches die zweyte Absicht der politischen Freydenker ist, die durch ihre Aufklärung, und Neuerungen eben jene Empörung wieder erneuern wollen, welche die Glaubensneuerer zu vorigen Zeiten erweckt haben, die aber eine entseßliche Verwüstung des Staates, und der Kirche durch blutige Kriege mit sich brachte. Daher Ihnen auch unter diesem Namen als Neuerer, und Friedensstöhrer, der allgemeine Kirchenrath den Fluch gesprochen hat.

Die erste Absicht der Neuerer, und Aufklärer ist zwar nichts geringers, als die Geringschätzung der Kirche, und Geistlichkeit, und durch selbe den Verfall der christlichen Religion zu bewirken. — Wenn sie aber dieses schon nicht erreicht haben: so folgt dennoch aus ihren Grundsätzen, und Projekten nothwendig, daß die Einigkeit, und Subordination gegen die gesetzgebende Gewalt, und hiemit der Zusammenhang des Staatskörpers müsse untergraben werden. Denn sie gestatten jedem zuerst das Recht sich vom geistlichen Joche loszumachen, alle Glaubenssätze, und Kirchengengebote zu prüfen, zu bezweifeln, und was man für unnütz; unfasslich oder zu hart, und drückend hält, zu verwerfen; hiemit können, und wollen sie auch jedem die Freyheit nicht absprechen, ein gleiches mit den Staats-Grundsätzen, und Geböthen zu thun, und eine gänzliche Unabhängigkeit zu erringen. Hiezu veranlassen sie durch immer neue Projekte eine Unzufriedenheit der Unterthanen, dadurch dem Volke seine

alte

Fürsten mißtrauisch, gegen seine Verordnungen abgeneigt, und mürrisch werden: alsdann machen sie den Fürsten auf seine Macht stolz, eifersüchtig, Mund in seinen Befehlen (wenn diese schon aus ihren Schwierigkeiten die schlimmsten Folgen befürchten lassen) unveränderlich, steif, und hartnäckig, daß er den äußersten Gewalt, als ein Majestätsrecht brauchet, und sein Volk despotisch behandelt, anstatt daß er durch Schonung, und Nachgiebigkeit die aufsteigende Gährung noch hätte dämpfen können und sollen.

Und was die besondere List dieser Hoffschranzen ist, gleichwie sie ehevor die fürstliche Gewalt über die kirchliche ausgestreckt haben: also trieben sie selbe auch im politischen Fache über ihre Gränzen, daß der Fürst die uralten geheiligten Rechte, und Verträge einer Nation umstößt, um damit nach seinem Belieben zu schalten *).

Durch

*) Das man den Huldigungen und Krönungen auszuweichen suchet, hat seinen guten

Durch dieß Verfahren aber lischet die in den Gemüthern noch übergebliebene Liebe, und Achtung gegen ihren Landesherren gar aus, und das schon längere Mißvergnügen bricht in Freyheitsdrang, und Empörung aus. Hiedurch wird dasjenige, was die Freydenker anfangs gesucht haben, nämlich die Katholiken von ihrer Kirche, und derer Oberhaupt zu trennen, am weltlichen Staate, und seinem Oberherrn zuerst erfüllt, wiewohl sie diesem kurz zuvor mit Vergrößerung fälschlich geschmeichelt haben. Allen künftigen Zeiten dient zur Lehre, daß grosse Herren nur so lange groß bleiben, als sie in der Ordnung bleiben, die ihnen Gottesgesetz, nicht der Rath eines Achitophels vorschreibt. Darüber legt uns die göttliche Schrift manche Beyspiele in den Königen Joram, Ochozias, und andern

B 5

vor,

Grund, indem auf solche Art die alten Rechte, und Verträge einer Nation nicht dürfen beschworen werden.

vor, welche durch böse Staatsregeln, und arglistige Vorschläge der schmeichelhafsten Rathgeber ihrer Macht verlustiget, und von ihren Feinden, und Unterthanen, die sich mit Jehu wider sie empöret haben, sind besieget worden.

V.

Aus allen diesen schreuzlichen Auftritten, welche uns die gegenwärtige Lage ganzer Länder vorstellt, ist ohne andere Beweise genugsam am Tage, daß die schmärmerische Aufklärungssucht die Quelle vieler Uebel, und dermal die gefährlichste Feindinn des Staats, und die epidemische Seuche der Länder sey. Gewiß ist eine im Staate herrschende Unordnung, und Verwirrung, eine sich immer mehr ausbreitende Aufruhr gegen die rechtmäßige Obergewalt ohne andern Verfall der Sitten, und Religion eine Verwüstung des Staates, der ohne Achtung der herrschaftlichen Befehle, ohne Zusam-

menhange mit seinem Oberhaupte sich keinen dauerhaften Schutz, und Festigkeit versprechen darf, und in die Zukunft nichts als neue kriegerische Schreckbilder vorsehen kann, es sey dann, daß durch allgemeine Einstimmung, und fremde Unterstützung eine vertragmäßige Regierungsform festgesetzt werde.

Ich behaupte eben darum keineswegs daß wegen vielen, nur zufälligen, Neuerungen sowohl in Staats-, als Religionsfachen der Unterthan berechtiget sey, wider seine gesetzmäßige Gewalt sich zu empören. Denn wie weit bey wesentlichen Eingriffen sein Recht sich erstrecke, will ich allhier nicht entscheiden. Wem ist aber unbekannt, wie ruhig, und friedfertig die ersten Christen gegen die heidnischen Fürsten, die sie der Religion wegen verfolgten, sich betragen haben? Die Worte des Herrn waren ihnen unvergeßlich: Selig sind, die wegen der Gerechtigkeit Verfolgung leiden; in der Geduld wer-



werdet ihr eure Seelen besitzen. Dergleichen Worte, und Beyspiele, wenn man sie zur Nachahmung sich vorstellte, konnten etwa baldier, als die Waffen Ruhe und Unterwürfigkeit herstellen.

Allein, da man aus alten und neuen Geschichten weiß, in welche Gährung der Religionseifer ausbreche, wie gehässig dem Volke die vielen Religionsneuerungen seyn, besonders bey dem falschen Aufklärungslichte: so wäre es der Vorsicht einer klugen Regierung angemessener, in der Zeit alle Steine des Aergernisses aus dem Wege zu räumen, und jene Mittel zu ergreifen, dadurch der Saamen des Zwietrachts in seiner ersten Aufkeimung erstickt, und die Feinde, die diesen Saamen austreuten, wie der Staub der Erde, zerstreut würden. Dergleichen aber sind keine andere, wie ich bereits erwiesen habe, als die politischen Freydenker, und falschen Aufklärer, die schon aus ihrer Heucheley alles Böses befürchten lassen,

fen, indem sie in den schlimmsten Sachen mit dem Lichte der Aufklärung sich rühmen, mit dieser aber durch Schleichwege das Glaubenslicht auslöschen, und als neue Herostraten grosse Brünste im Staate anfachen. Wer an diesem noch zweifeln wollte, der müßte in den Schriften, und Geschichten unsrer Zeiten ganz fremd, oder unbewandert seyn *)

Darum wachet auf ihr Mächtige der Erde, die ihr, wie Jordan Simon redet, durch eure Nachsicht derley teuflische Lehren,

*) Unlängst gab ein Staatsminister in Wien einem ungarischen Aufklärer, der sein Aufklärungsgeschäft nothwendig machen wollte: diese Antwort: Schweigen sie mit ihrer Aufklärung, die ganz Europa verdorben hat, forschen sie einmal nach, und sie werden finden, daß die Welt nur zu viel aufgeklärt ist. O daß doch mehrere Hofleute diese Sprache führten, die Regenten zum Nachforschen brächten. Hic Rhodus, hic Salta!!

ren, und Schriftsteller, eine so gefährliche Brut, in eurem Schoose ernährt! Niemals hat auf euren Häuptern die Krone, niemals hat unter euren Füßen der Thron so gewanket, als bey unsern Zeiten. Sehet doch Millionen der Freydenker, die sich noch täglich vermehren, euren geheiligten Rechten entgegen arbeiten, sie haben sich, wie ein sicherer Brief meldet, in Geheim zusammerverschworen, eurer Archive sich zu bemächtigen, und dann eine grosse Revolution auszuführen: was anders, als nach dem Illuminaten Systeme durch den Umsturz der Thronen eine allgemeine Anarchie einzuführen. Es ist die höchste Zeit, daß ihr eifersüchtig auf euer Ansehen, aufmerksam auf ihre Anschläge werdet, welche sie zwar in dunkeln Zeichen, und Ausdrücken, auch in falschen Vorspieglungen verhüllen, weil die Böse immer das Licht scheuen; doch verrathen sie selbe mit eignen Worten: denn sie nennen sich unumschränkte Beherrscher, deren magischem Feuerwillen nichts zu widerstehen

hen im Stande sey? *) Daher dringen sie sich in alle Hof-, und Gerichtsämter ein, um die Geheimnisse der Kabinete auszuspähen, die Herzen der Fürsten zu lenken, und den Lauf der öffentlichen Geschäfte nach jenem Systeme einzurichten, das sie in ihrer geheimen Union, und Winkelversammlung ausgeschmiedet haben. Sie bemühen sich auch, nur solche Leute zu den weltlichen, und geistlichen Würden empor zu heben, die es mit ihnen halten, und den Rath gewissenhafter Höflinge, und Bischöfe entkräften; auf den Schein zwar das Interesse des Staates zu vergrößern, in der That aber die Kirche, und den Staat auszurauben, und diese mit den Thronen zu untergraben. **)

Soll:

*) Hirtenbrief eines Freymaurers S. 151. 153.

**) Wie weit noch, und mit was Erfolge die Rationalversammlung in Paris an den geistlichen Gütern, und Rechten sich vergreifen werde, das wird die Zeit geben. Schon jetzt

Sollte dieß alles nicht hinreichend seyn, daß die Fürsten mit vereinigter Macht den Freydenker Union sich entgegen setzen? Sollte das römische Beyspiel nicht alle Höfe aufmuntern, eben jenen wichtigen Gang zu thun, welchen das höchste Kirchenhaupt mit Cagliostro gethan hat? Wie bald würde die Freydenkerrotte durch Aufklärung ihrer Ränke, wie die Nachtenten durch das Licht verschueet werden! Gewiß, war es eine angenehme Schickung Gottes für den, seiner Kirche getreuen, heiligen Vater, daß der Weltbetrüger am großen Schauplatz der Welt seine Rolle endigen mußte, mit der unzählige Leute sind betrogen worden. Was läßt sich nicht wichtiges hieraus erwarten?

jetzt bejammern warme Katholiken den Entschluß dieser Nation, daß die Kirchen, und Klöster ihre Sünden büßen, und der Gottesraub die Staatsschulden tilgen soll. Den Protestanten, und Juden werden neue Freyheiten, und Rechte eingeräumt, und den Priestern Gottes, die den Staat segnen müssen, ihre uralten weggenommen.

warten, das seine Anhänger furchtsam, und die Aufseher der Staaten wachtsamer machen dürfe!

VI.

Nun aber umständlicher zur Sache. Welche sind die Gegenmittel aus dem Gedränge so vieler Uebel zu kommen, um die Ruhe, den Wohlstand der Kirche, und des Staates zu befördern? — Es braucht einen erlauchten Fürstengeist, die falschen Staatsregeln, mit denen die Politiker den Fürsten immerhin in den Ohren liegen, von den Guten zu unterscheiden, und ihre böse Absicht zu errathen. Es braucht Großmuth, Entschlossenheit, die vielen listigen Projektanten zu widerlegen, und ihren verrätherischen Rabalen entgegen zu arbeiten. Die wahre Größe eines Fürsten zeigt sich auch in dem, daß er nicht steif auf seine Machtsprüche, diese bei Erkenntniß eines Besseren abändert, und seine eigenen Verordnungen, wenn sie unnütz, wohl gar schädlich befunden werden, zurückruft, und der öffentlichen Ruhe zum Opfer macht. Dieß alles wird geschehen, wenn

E
der

der Fürst eine Schätzung der Religion, und Liebe zur Gerechtigkeit hat.* Diese handzuhaben wird ihm die Vorsicht Klugheit geben, um taugliche Mittel zu erwählen, und auch Muth, und Stärke, diese wohl auszuführen.

Religion, Gerechtigkeit, Klugheit, Stärke waren von Anbeginne die erhabenen Eigenschaften eines Fürsten, die seinen Thron, wie den ganzen Staat, befestigen. — Schätzt der Fürst die wahre Religion (denn bey der falschen kann ihn kaum die Unwissenheit entschuldigen) wird er die reine Lehre der Kirche als Oberschutzherr verfechten, ihre Anhänger von Gefahren des Irrthumes versichern; er wird das Oberhaupt der Kirche, sein Ansehen, und Primatsrechte schützen, die Bischöfe in ihrem Amte unterstützen, ihre Beschwerden gerne anhören und erleichtern, die Geistlichkeit dazu er nur die würdigsten vorschlägt, von Bedrückungen, und Lasterungen befreien, damit sie mit Munterkeit, und Ansehen im Weinberge arbeiten.
Er

*) Wie unser guter König Leopold.

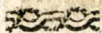
Er wird auch die von der Kirche gutgeheißenen Heilmittel, und Andachten mit Worte, und Beyspiele befördern, dieß alles wird ihn von Gott gesegnet, und seinem Volke schätzbar machen.

Liebet der Fürst die Gerechtigkeit: so wird er seine Hof- und Kriegsstellen mit solchen Männern besetzen, die unpartheyisch das Recht sprechen, die Unschuld, und Armuth in Schutz nehmen. Zu diesem Ende läßt er von Zeit zu Zeit Befehle ergehen, die den gerathen Fortgang der Rechtshandel betreiben und jede Eigennützigkeit auf das schärfste bedrohen *). Hierzu gieng er aber selbst mit Beyspielen vor, und verwirft alle eigennützig Projecte, die auf übertriebene Kosten der Unterthanen seine Macht vergrößern, oder aus geistlichen Stif-

C 2

tun

*) Für diese Hauptpflicht ward immerhin loblichst unter Josephs Regierung gesorgt. Wenn aber die innere Religion, und Gottesfurcht bey einem Staatsdiener mangelt, weil er ziemlich frey denket, werden auch die öftern Befehle, und Drohungen nichts nützen,



tungen sein Avararium bereichern wollen. *)
 Vielmehr schützt er das Vermögen sei-
 ner Unterthanen, und läßt die Kirchens-
 diener in ihren Rechten, und Gütern
 ungestört, so lange sie sich ruhig, und
 getreu betragen, und zur Ausübung
 der Pflichten ihres Berufes nichts er-
 mangeln lassen. Glück für den Fürsten,
 wenn er vermögliche Bürger, und Geis-
 tliche hat, bey denen er im Nothfalle Unters-
 tützung zu hoffen hat.

Die ächten Mittel, sowohl die Res-
 ligion, als die Gerechtigkeit zu beför-
 dern, sind von vielen, die heut zu Ta-
 ge angewendet werden, weit unterschie-
 den. Zuerst wäre vonnöthen, eine all-
 gemeine Reforme im Staate vorzuneh-
 men **), dazu der überhand nehmende

Lu-

*) Noch kurz vor seinem Tode, gab er de-
 nen Ungarn hievon großen Beweis.

***) Nur die Mißbräuche der Kirche, nicht aber
 des Staates sehen wollen, nur den Prunk
 in den Gotteshäusern, nicht aber in den Hö-
 fen, und Pallästen abschaffen, beweiset eine
 heuchlerische Absicht. Das Aug des Staats-
 körpers mag ein Schall seyn.

Luxus, Wucher, Schwälgerey an den heiligen Tagen, und Sittenlosigkeit von aller Art Stof genug geben würde. Hierzu gehört Wachsamkeit über gute Erziehung der Jugend, Betrieb der Schulen durch religiöse, fleißige Lehrer, strenge Polizey mit Bestrafung der Laster ohne Ausnahme, Zerstörung der Freydenker- und Freymaurer-Gesellschaften, *) Unterdrückung aller ärgerlichen Schriften, gewissenhafte Zensurämter, öftere Untersuchung der Gerichtsstellen, und Verwaltungen, mäßiger Hofprunk mit Einschränkung der vielen Lustbarkeiten u. s. w. dazu die Bischöfe durch Beförderung der gottesdienstlichen Verrichtungen, durch öftere Ermahnungsreden, Synoden, Visitationen gerne die Hände biethen werden. Ueberlass man ihnen nur,
was

*) Die Ordensstände halten zum Endzweck das Reich Gottes, das ist die Kirche, auszubreiten. Der Sath:u will auch seine Ordensstände durch die Illuminaten, und Freymaurer haben, die das Reich Gottes zerstören, warum verfolgt man nicht eber diese, als jene? Sie sind zu viel, und zu n.äschtlg.

was ihnen von Gott gegeben ist, die Kirche Gottes zu regieren, das ist die Kirchengucht auch mit Kirchenstrafen, Religionsunterricht, Art zu katechisiren, Erziehung ihrer geistlichen Jüglinge, dabey den Fürsten die Einsicht, oder jus cavendi nicht benommen ist: so wird die Reforme einen gesegneten Fortgang haben; es wird kein Uergerniß, kein Zwiespalt, und Verwirrung entstehen; sondern Friede, Liebe, und Untermwürfigkeit bey dem Volke, Einigkeit zwischen den Kirchen und Staatsdienern, wie ehavor, herrschen, welches den Staat mit dem Beystande des Himmels fruchtbar empor heben wird.

Hieraus erhellet von sich selbst, daß Schuß, und Aufnahm zerschiedener Religionen, und ihrer Anhänger, die kein verfragmäßiges Recht zur Ansiedlung haben; daß freyer Umlanf aller Religionswidrigen Schriften, falsche Aufklärung der irreligiösen Lehrer und Beamten, Verminderung der Gott geweihten Stiftungen, einseitige Kirchenreform, mit

Abschaffung vieler Andachtsgebräuchen u. s. w. der wahren Religion, und Gerechtigkeit vielmehr im Wege stehen, als daß sie selbe befördern; daß sie eher Unruhe mit Aergernisse, als Wohlstand im Staate einführen. Es ist zwar, wird man sagen, durch Wachsamkeit der Geseze genug der Verführung vorgebeugt, auch die wahre Religion als die herrschende geschützt. Allein, was nützen die Geseze, und schriftliche Anweisungen, wenn das Werk widerspricht, wenn die Aufseher, und Zensoren selbst von der Aufklärungsseuche angesteckt, List, und Klänke brauchen, die Geseze umzudrehen, und desto schädlicher, als verstellt, und listiger ihre Gewalt mißbrauchen.

Bei so verkehrten Zeiten ist es freylich nicht möglich, die Religion und Sittenzucht auf einmal in den alten Glanz der biedern Lebensart herzustellen. Unverdrossener Muth ist vonnöthen, hinreichende Mittel durch eine Reihe der
Jah-

Jahren anzuwenden. Die Entschlossenheit hierzu, und Stärke wird einem würdigen Regenten der Eifer für seine Religion, die Liebe zu seinen Unterthanen, und die Aussicht des allgemeinen Wohlstandes einflößen. Dazu wird er auch von Gott unterstützt, vom Priestertume gesegnet, und vom Beyspiele seiner göttlichen Vorfahrer aufgemuntert werden, daß er alles zu seinem unsterblichen Ruhme ausführe, zu dem ihn seine erhabene, und strenge Pflicht verbindet.

Du, o Vater der Lichter! erbarme dich über die traurige Lage mancher Länder, die das Irrlicht falscher Lehre bisher geblendet hat! Erhalte Thronen, und Staaten in Ruhe und Frieden! Mache, daß der Christ seiner Kirche, der Unterthan seinem König, dieser aber deinem Willen getreu untergeben sey! Beschäme und züchtige die starken Geister, die deiner heiligen Kirche, und der von dir angeordneten Gewalt trotzen, und eben darum niederträchtige Geister, Feinde Gottes, und der Menschheit sind. Befreye von dieser Strafgeißel unser Vaterland, damit wir dir ungestört dienen mögen. Es geschehe.

DE BALLAGI GÉZA.

